

## Parabolika

### Stefan Rohrer und Regina Michel im Gespräch

RM:

Für das Künstlerbuch *Parabolika* hast Du Detailaufnahmen von der Wandarbeit *Schleudertrauma Nr. 11* mal schneller, mal langsamer in Kurven über den Scanner gezogen. Was war Deine Intention?

SR:

Zeit spielt in meinen Arbeiten eine wichtige Rolle. In meinen Skulpturen erzähle ich Kurzgeschichten, mache Bewegung und Zeit sichtbar. Dieser Zeitaspekt, das Infrage stellen des Gefüges von Zeit und Raum interessiert mich auch beim diesem Buch.

Während bei einer Langzeitbelichtung die Dinge an der Kamera vorüberziehen, zieht der Lichtbalken des Scanner am Objekt entlang. Wenn das Objekt beim Scannen bewegt wird, verbiegen sich Zeit und Raum. Das Verzerren des Scanners mit seinem Lichtbalken ist wie eine Zeitlinie.

RM:

Manche dieser Scans erinnern auf den ersten Blick an abstrakte Gemälde...

SR:

Für mich wird der malerische Aspekt in meinen Objekten immer wichtiger. Bereits meine Entwürfe, die als erster Schritt zu meinen Skulpturen entstehen, sind eigentlich informelle Zeichnungen. Es gibt für mich immer einen Anlass aus dem heraus die Bewegung in meinen Arbeiten entsteht. Diese Bewegung finde und entwickle ich durch gestische Zeichnungen, die ich dann in Skulpturen übersetze.

Dieses Buch ist nun der Versuch, durch den Einsatz eines Scanners, neue Bilder von meinen Skulpturen zu generieren, die die malerische Qualität meiner Arbeiten hervorheben und von der vordergründigen Dinglichkeit wegführen.

Viele der Scans sind trotz ihrer Verfremdung immer noch als Details meiner Arbeit zu lesen. Selbst die auf den ersten Blick völlig abstrakten Bilder, lassen sich beispielsweise durch die Reflektionen in der Wandarbeit *Schleudertrauma Nr. 11* verorten. Wenn wir etwas sehen und nicht gleich verstehen, dreht und schraubt unser Gehirn solange an den Stellschrauben, bis es unserem Verstand einleuchtet. Die verzerrten Details, erklären trotz ihrer Verfremdung einerseits die Skulptur sind gleichzeitig aber auch eigenständige Bilder, die in die Malerei abdriften.

RM:

In wie weit überwindest Du mit den neugeschaffenen Bildern auch Grenzen, die Dir bei Deinen Objekten durch die Ausgangsmaterialien gesetzt werden?

SR:

Die mit Hilfe des Zufalls generierten Bilder helfen mir losgelöst von den Beschränkungen des Materials beim Prozess der Ideen- und Formenfindung.